

Als die Wanduhr in der Geschichtsabteilung bis drei Uhr weitergeht war, saufte Avis und starrte wehmütig auf das schlichte schwarze Notizbuch, das unter dem Linsenlaube

Nur drei Einträge heute. Das war wenigstens etwas. Seit sie den Bücherkundengeschäft haben, sie sollten ihre Wünsche nennen und am nächsten Tag wiederkommen, waren es manchmal ein halbes Dutzend Einträge oder mehr gewesen.

Wohin ihr Bruder das alles nur geschaufelt?

Nun, er hat einen Abschluss in Bibliothekswesen gehabt und zwei Mitarbeiterinnen, dachte Avis mürrisch. Von mir mal ganz abgesehen.

Gut, dass es ein zuverlässiges Sachgruppenverzeichnis gab.

Ohne den Katalog, in dem sie suchen konnte, wäre sie gleich in der restlichen Arbeitswoche aufgeflogen, weil ihr die fast unheimliche Geheimhaltung des Bundes fehlte, für jeden noch so kleine Anfrage das richtige Buch zu finden.

Sie überließ die ordentlichen Eintragungen, die sie immer pflichtbewusst vornahm, sobald der Kunde gegangen war.

Mr. Watson möchte eine Biografie, um herauszufinden, wie viel von »Sein letztes Kommando« auf wahren Begebenheiten beruht. Hat er nirgendwo in der kompletten Einhandlung gezählt?

Miss Bell sucht ein Buch, das sie als Kind gelesen hat. Titel und Autor unbekannt, aber es hat

»ungefähr 50 Seiten und das berühmte Gemälde von George Washington auf dem Einband.«

Carole Stevenson will ein Buch, das einen jungen Mädchenroman erzählt, wie dümmlich es ist. Habe

nicht gefügt, ob es für das Kind ist, das gleich neben dem Schild »Kaugummi verboten« an der Wand

lehnte und eine riesige Kaugummiblaste platzen ließ.

Fängt mit dem Einfachsten an. Eine kurze Suche im Katalog ergab, dass es mehrere Bände über George A. Custer und die Schlacht an Little Bighorn gab, und Avis zog diejenigen mit den abgenutzten Buchrücken heraus, weil sie daraus schloss, dass sie von mehreren Lesern eingesehen worden waren. Sie blätterte ein wenig in den Büchern.

»O, erbarst du hier nicht allzu viel los, wenn die Bibliothek keine Zeit hat, zum Vergnügen in den Büchern zu stöbern.«

Die plumpe Anschuldigung ließ Avis plötzlich herunterfahren, dass das oberste Buch auf dem Stapel zu Boden fiel.

Miss Caerenshwar plötzlich aufgetaucht, einen Korb in der Hand. Das grau werdende Haar hatte sie streng zurückgesteckt und unter einem schwarzen Hut versteckt, der seit mindestens zehn Jahren unmodisch war.

»Ich habe nicht... ich meine... was machen Sie hier?«, stammelte Avis.

»Soweit ich weiß, ist dies die Caerenshwar-Bücherei.« Der strenge Blick, den sie Avis zuwarf, war eine fast perfekte Nachbildung des Porträts, das über den Biografen hing und ihren Vater und den Gründer der Bücherei, Luther Caerenshwar, zeigte.

»Es tut mir leid, ich dachte nur...« Genau genommen sollte sie besser nicht sagen, was sie dachte, dass Miss Caerenshwar sich auf ihr halbherziges Inspektorenamt eigentlich nicht mühen machte, einen Fuß in die Bücherei zu setzen.

Atmen lücheln. Die Führung übernehmen. Schließlich hatte sie schon seit Wochen mit Miss Caerenshwar spechen wollen.

»Miss Caerenshwar«, begann sie, »wie Sie vielleicht bemerkt haben, komme ich mit der Arbeit kaum hinterher. Bei den reduzierten Öffnungszeiten.«

»Das sind die Zeiten, die das für die öffentliche Sicherheit zuständige Komitee für sinnvoll hält, wenn es um eine leuchtende Gebäude geht«, gab Miss Caerenshwar zurück. »Wir müssen alle für den Schutz unseres Landes unseren Beitrag leisten. Das ist nun einmal nicht zu ändern.«

Das war die Antwort, die Avis vorher gesehen hatte, obwohl nur wenige andere Geschäfte sich an die Richtlinien hielten. »Wenn ich wenigstens noch eine andere Mitarbeiterin haben könnte... jemanden, der beim Einräumen und beim Katalogisieren hilft.«

Vielleicht war das Zucken in Miss Caendishs Gesicht ja ein gutes Zeichen. Aber es konnte auch sein, dass sie nur ein Nasenunterdrücke-Werk konnte, das schon sagen bei einer Frau, die genauso versteint war wie die Caesar-Büste in der Geschichtsabteilung?

»Ich werde darüber nachdenken.«

Dann!

Der so gefällige, ausbalancierte Stapel Geschäfte war wie Avis beim Neuzug zu Boden gefallen, als sie herunterfuhr und zudem Telefon auf dem Tisch im Flur ihres kleinen Hauses hinübersah.

Dann!

Avis stellte schnell die Teller auf der Küchentheke ab und lief zum Apparat im Flur. Wenn es einer von Russells Kumpels war, der ihn fragen wollte, ob er zum Rauchen oder Billardspielen überkam oder... was auch immer Männer abends machten, wenn sie ihren Ehefrauen den Rücken wählten, dann würde sie...

»Guten Abend, Avis Louise Caendish hier.«

»Oh Hello.« Es klang sehr freundlich zu übernachtet, unhöflich zu sein, aber warum hatte Miss Caendish sie das letzte Mal zu Hause angerufen? Sie musste gewichtig geGürde haben.

»Ich schließe die Bücherei.«

Die Worte – sie klangen wie die Glocke eines Totengäbners – waren leidenschaftlos gesprochen, deshalb brauchte Avis einen Augenblick, um sie sadenzulassen. Sie hatte immer gewusst, dass es sich um eine Privatbibliothek handelte und nicht um eine öffentliche Stadtbücherei, aber für sie war die Caendish Association Library ein ebenso fester Bestandteil ihrer Stadt wie der felsige Strandweg oder das Rathaus.

»Wann?«, fragte sie, während sich ihre Gedanken über das Schlagen.

»Das hängt davon ab, wie schnell das Bauteil mit der Renovierung anfangen kann.« Miss Caendish sagte mehr von einem Kindergarten für den Nachwuchs der Rüstungsarbeiterinnen, aber Avis hörte nur mit halbem Ohr zu, während sie hilflos an der Wand lehnte.

Die Regeln. Die Bücher. Die Bücherei – ihre Bücherei.

Eine Pause in der Leitung deutete darauf hin, dass sie wohl etwas sagen sollte, aber das Einzige, was Avis herausbrachte war: »Aber Miss Caendish... Das können Sie doch nicht tun. Nicht jetzt.«

»Das kann ich sehr wohl.« In der Stimme war nicht der geringste Anflug von Mitgefühl oder der Anklage einer Entschuldigung zu hören.

»Aber das Problem ist«, stammelte Avis, »dass ich gerade einen Buchclub gegründet habe.«

Einen Buchclub?

Diese Ankündigung löste keine Empörung an der Leitung aus, sondern nur ein langes Schweigen und Avis überlegte, was sie als Nächstes sagen sollte, während ihr das Herz bis zum Hals schlug.

»Finden Sie nicht, dass ich bei solchen Entscheidungen konsultiert werden sollte?«

Als hätte sie sich jetzt zur ersten Ansatzweise für die Bücherei interessiert. Aber das konnte sie natürlich nicht sagen, also brach sie stattdessen den einzigen Satz heraus, der ihr einfel, und das doch die Erde der Bücherei vielleicht doch noch ein wenig hinauszufragen. »Es ist für den Kriegseinsatz.«

Miss Caendishs Stimme klang trotz dieser magischen Worte kein bisschen sanfter. »Ich verstehe nicht, wie es dem Kriegsverlauf helfen soll, wenn eine Gruppe Hausfrauen sich in die Lektüre von Kitzromanen verbeißt.«

»Die Behörde für Kriegsinformationen hat die Gründung von Buchclubs empfohlen. Auf diese Weise werden die Menschen noch viel länger im Haus zu tun, damit die Verdunkelungsregeln besser

eingehalten werden können.« Ha e Ais nicht gerade ein Little Magazine in einer Liste oder Akzidenzgelesen? Das musste doch zählen

»Hm.« Miss Cavendish schied darüber nachzudenken oder zumindest widerzusprechen nicht gleich. Bleib dran, bevor sie Zeit zum Nachdenken hat. »Und wir würden auch kleinen Schund lesen, sondern hochwertiger Literatur.«

»Also gut«, sagte Miss Cavendish schließlich ebenso energisch, wies sie das Ende der Bücherlei verkündet hatte. »Dann ist es abgemacht. Vorausgesetzt, die Einwohner der Stadt zeigen Interesse. Wann ist das erste Treffen? Ich möchte gerne dabei sein.«

»Sanstag in einer Woche um 10 Uhr.« Nein, das war viel zu früh. Aber jetzt war ihr der Termin herausgerutscht, und während Ais sich stammelnd verabschiedete, konnte sie dann nichts mehr ändern.

»Ein Buchklub?«, flüsterte sie leise vorsich hin. Was hatte sie sich nur dabei gedacht? Ja, sie räumte Bücher in Regale, katalogisierte sie, nahm sie als Spenden entgegen, aber sie gehörten nicht zu den Menschen, die ein Buch lesen. Und erst recht nicht zu den Menschen, die sie nicht über sie und wovon sie überhaupt dazu einladen?

Es war nicht viel, aber jeder Cent, den Ginny in ihre Spardose tat, würde ihrer Familie helfen, ein Stück von Long Island zurückzukaufen, von dem es schreckliche Klänge zu finden war.

Sie pflegte vorsich hin, während sie die Straße entlangging, die zur Bücherlei führte. In Derby zu wohnen, war so schlecht nicht, beschloss sie, als sie die einsame Anpöpel betrachtete und das Sonnenlicht, das sich in den Schaufenstern der Läden spiegelte.

In der Bücherlei noch etwas merkwürdig, so als würde irgendwas da reinverschimmeln. Andererseits hatte Ginny schon Menschen getroffen, die dasselbe vom Hafen behaupteten. Für diese Leute waren Fische und Köder und alles, was das Meer anschwemmte, kein Müll, sondern Gestank. Wahrscheinlich eine Frage der Respektvolle.

Also atmete Ginny einfach durch den Mund, als sie auf die Bibliothek einzuging, die hinter dem Tessenetwas in einem dunklen No-Buchkritzelte.

»Morgen, Ais«, sagte sie in dem Moment, als sie schnell erkannte, dass es sie war. Sie legte die müden Männer in ihren dunklen Anzügen, die ihre Müdigkeit hier verbrachten, ihr keine bösen Blicke zu werfen.

»Es ist schon Nachmittag«, berichtete Ais sie, ohne aufzublicken, als würde die fünf Minuten nach zwölf Uhr eine Rolle spielen. Ais war höchstens ein paar Jahre älter als Ginny, aber jeden Monat, den sie in diesem dunklen, müden Gebäude über Bücher hing, den Kopf voller Zahlen, alterte die Ams um ein ganzes Jahrzehnt.

Ginny baute sich vor, um zu sehen, was Ais schrieb, aber jede Zeile war mit ungleichmäßigen Bleistrichen durchgestrichen. »Du solltest wirklich heraus aus diesem Loch rauskommen. Du bist ja leider blind.«

»Mhm«, erwiderte Ais, während sie den Bleistrich in ihre komplizierte Handstempelnummerierte – aus der schon zwei andere Bleistricher herausgingen.

Es ist als Ginny sich auf den Tessenetwang und sich dort bequem machte, blickte Ais auf und setzte mit einem Seufzer ihre ziele Bibliothek einrenniere auf. »Kann ich dir helfen?«

»Das heißt doch.« Ginny wadelte mit den Augenbrauen in der Höhe, nun gegenüber ein Lächeln zu entlocken. Es funktionierte nicht. »Hast du was Neues für mich?«

»Du weißt doch, dass ich diese Fragen nicht beantworten kann.« Heute stand Ais mit hängenden Schultern da und ihre sonst perfekt frisierten Haare wühlten zerzaust.

»Ich dachte, ich versuche es trotzdem.« Ginny hatte Miss Cavendish, der die Bücherlei gehörte, noch nie getroffen, aber sie stellte sich die alte Dame wie ein gereiztes Dackel vor. Von den Romanen, die im Lager verstaubt waren, weil Miss Cavendish sie nicht billigte, hatte Ginny in wenigen Monaten ein gutes Dutzend verschlungen – Verkäuferinnen, die Millionäre heirateten, reiche Töchter, die einer

anangerten Beerenkamen und mit ihrer großen Liebe durchbarrten, Spione mit geheimen  
Ideen taten, die sich gerade noch rechtzeitig zu erkennen gaben

Es war gar nicht so sehr das Happy End in den Büchern, was Ginny anog, denn im Grunde  
genommen war das Ende immer gleich. Was auf es ankam, war der Weg zum Ziel. Aus einem Dutzend  
Lagen amonaren ha e Ginny jedenfalls mehr über die Liebe erfahren, als sie Mu er ihr jemals  
erzählt ha e. Manchmal schrieb sie sich eine Zeile oder zwei daraus ab, um sie in einen Brief an  
ihren Freund zu verwenden – vielleicht, falls sie den Mut dazu au radhte

»Irgendwann werde ich dein Weg noch gefuert.«

Ginny sparg von diesen und sah Ais an. »Clay, irgendwas mit dich nicht. Du brauchst es gar  
nicht abzustreiten, füge sie hinzu, als Ais Anstalten machte zu widersprechen. »Erzähl mir, was los  
ist.« Ginny fing an, der Bibliothekainde Schultern zu massieren, deren Muskeln so angespannt und  
verhärtet waen wie ein salzgetränktes Seil, das in der Sonne trodnete.

»Es ist eine Tagide«, antwortete Ais trocken. »Ich habe nämlich wesehentliche in ein Buch dub  
gegündet.«

»Was ist da ansos schlimm?«

Es war, als hätte Ais nur darauf gewartet, dass jemand ihr diese Frage stellte. Ginny war schon immer  
eine gute Zuhörerin gewesen. Jetzt nicht, sie, während Ais von einem Kindsgatenerzählte und den  
Schwierigkeiten, in die sie sich selbst gebracht ha e.

»Lass mich raten. Wir reden von demselben Dana, die die besten Bücher wegschließt?«

Ais nickte.

»Keine Sorge, Ais. Ich werde, der Buch dub wider ein voller Erfolg. Du liebst es, es istlich Bücher;  
sonst hätte es dich diesen. Ich dichsich nicht bekommen.«

Anderen betäubten Ausdruck in Ais' Gesicht erkannte sie, dass sie ihm nach den Worten erbar  
die falsche Wirkung ha en. »Eigentlich nicht.«

»Aber wenigstens magst du Menschen«, korrigierte Ginny sich. Doch Ais schüttelte wieder den Kopf.

»Du liebst Güte, Ais, was magst du denn dann?«

Sie sah Ginny hilflos an, wie die in Ohnmacht sinkende Heldin auf dem Einband eines Buches, das sie  
gerade erst katalogisiert ha e. »Bader?«

»Dann nach das doch.«

Ais trommelte mit einem Finger auf den Fliesen, während ihr Blick in die Ferne wanderte. »Ich habe  
ein hervorragendes Rezept für Kao erlernt.«

»Siehst du?« Genau genommen klang das ziemlich gut – denn die gealterte Bibliothekarin, die Du von  
Zimt und Muskatnuss geht. »Dann komme ich vielleicht sogar selbst.«

»Ja, und bringe eine Freundin mit. Oder zwei.«

Ais ha ewirklich Parik.

Ginny betrachtete den Bücherstapel, der neben Ais auf den Fliesen lag. Sie hielt einen Band hoch,  
auf dessen Cover eine Explosion aus Sternen abgebildet war. Ms. Miriver: »Sag mal, ist das der Film,  
der diesen Sommer in die Kinos kommt? Der über den Blitzkrieg in London?«

Ais starrte sie solange an, dass Ginny schon dachte, sie hätte es sich geirrt, doch dann triss die  
Bibliothekarin ihr das Buch und dunkel kamerte es so, wie sie sich ein über Bord gegangener Matrose an  
eine Schwimmweste kamerte. »Du bist genial, Ginny.«

»Klar.« Wo Ais recht ha e, ha esie recht. »Aber... warum jetzt genau?«

»Das ist das perfekte Buch für unser erstes Buch dub. In den Miss Cavendish war zwei Jahre  
hinter einander die Vorsitzende des Komitees, das Kleidung und Medizin nach England geschickt hat.  
Sie muss das Buch einführen.«

Ginny hätte sie beinahe gewarnt, sie solle sich da lieber nicht so sicher sein, weil Menschen  
manchmal einen überaschenden Geschmack haben. Aber weil sie die Hoffnung in Ais' Augen nicht  
zurichten machen wollte, hielt sie lieber den Mund.

Kurz darauf verließ sie die Bibliothek mit Datum und Uhrzeit des ersten Buch dubtens, einem

**Roman für sich selbst mit dem Titel Im Namen der Liebe und mit dem befriedigenden Gefühl, eine gute Tat vollbracht zu haben**  
**Ha es eine Ahnung was ein Buch überhaupt ist? Keinen Schimmer**  
**Aber es würde Käse geben**